



Wissenschaftspark, Gelsenkirchen

www.umwelt-und-gesundheit.nrw.de
www.umwelt.nrw.de

Inhalt

Begrüßung und kurze Vorstellung Masterplan Umwelt & Gesundheit NRW	3
Vorstellung der Studie: Erschließung ortsnaher Grün- und Spielflächen unter dem Gesichtspunkt Umwelt, Gesundheit und soziale Lage	4
Input aus der Wissenschaft	6
Kontext: „Umwelt und Gesundheit“	6
Input aus der Kommune	7
Kontext: „Umwelt und soziale Lage“	7
Kontext: „Umweltgerechtigkeit in der Stadtentwicklung“	8
Kontext: „Gute Praxis“	9
Information zu Fördermöglichkeiten	10
Austausch an themenbezogenen Dialogtischen mit zentralen Fragestellungen	11
Zusammenfassung und Ausblick	14
Anhang I	15
Programm	
Anhang II	16
Präsentation	
Vorstellung des Masterplans Umwelt und Gesundheit NRW	
Anhang III	18
Präsentation	
Vorstellung der Studie: Erschließung ortsnaher Grün- und Spielflächen unter dem Gesichtspunkt Umwelt, Gesundheit und soziale Lage	
Anhang IV	23
Präsentation	
Kontext: „Umwelt und Gesundheit“	
Anhang V	26
Präsentation	
Kontext: „Umwelt und soziale Lage“	
Anhang VI	32
Präsentation	
Kontext „Umweltgerechtigkeit in der Stadtentwicklung“	
Anhang VII	35
Präsentation	
Information zu Fördermöglichkeiten (Soziale Stadt/Grüne Infrastruktur, Urbanes Gärtnern, andere)	
Impressum	37

Begrüßung und kurze Vorstellung Masterplan Umwelt & Gesundheit NRW

Einführung in das Thema

Frau Dr. Claudia Fiebig, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW (MKULNV NRW)



Umweltgerechtigkeit ist ein zentrales Thema im Masterplan *Umwelt und Gesundheit NRW*, der die Zusammenhänge zwischen Umwelteinflüssen und Gesundheitsbeeinträchtigungen aufgreift und ein integriertes Handlungskonzept darstellt. Umweltgerechtigkeit thematisiert dabei den Zusammenhang von Umweltqualität, Gesundheit und sozialer Lage vor dem Hintergrund der ungleichen sozialräumlichen Verteilung von Umweltbelastungen.

Die systematische Einbeziehung von Aspekten der Umweltgerechtigkeit in die Erneuerung und Entwicklung von Quartieren mit der besonderen Betonung auf Grünräume ist Thema der Veranstaltung. Dabei steht der Dialog von der Praxis für die Praxis im Vordergrund.

Kernaussagen:

- „Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Umwelt, die ein Höchstmaß an Gesundheit und Wohlbefinden ermöglicht.“ (Europäische Charta Umwelt und Gesundheit)
- Umweltschutz ist Gesundheitsschutz.
- Umweltgerechte und gesundheitsverträgliche Lebensbedingungen bilden die Basis für Wohlbefinden und Lebensqualität der Bevölkerung und sind zugleich wichtiger Standort- und Wirtschaftsfaktor.
- Es gibt viele sektorale Initiativen aus Umwelt, Gesundheit, Soziales und Planung - aber es fehlt ein integrierter Ansatz, der die vielen Informationen zielgerichtet verschneidet.
- Ungleiche sozialräumliche Verteilung von Umweltbelastungen und Umweltressourcen.

Handlungsansätze:

- Mehrfachbelastungen vermeiden, z. B. Planungsprozesse als Stellschrauben.
- Mehrfachbelastungen reduzieren, ohne Belastungen in unzulässiger Weise zu verlagern
- Kompensation schaffen, wenn Mehrfachbelastung nicht reduziert werden kann, z.B. durch Grünflächenentwicklung

Bisherige Aktivitäten und Produkte:

- Fachveranstaltung Umweltgerechtigkeit 2014
- Studie zu den Potentialen von Grün- und Spielflächen unter den Gesichtspunkten Umwelt, Gesundheit und soziale Lage (2014)
- Workshop: Wie gelingt Umweltgerechtigkeit? 2015
- Handlungsempfehlungen für mehr Umweltgerechtigkeit in Kommunen
- Kommunalworkshop 2016
- Berücksichtigung von Umweltgerechtigkeit im Förderaufruf Grüne Infrastruktur

Vorstellung der Studie: Erschließung ortsnaher Grün- und Spielflächen unter dem Gesichtspunkt Umwelt, Gesundheit und soziale Lage

Anschließende Betrachtung des Themas „Grünflächen im Urbanen Raum“

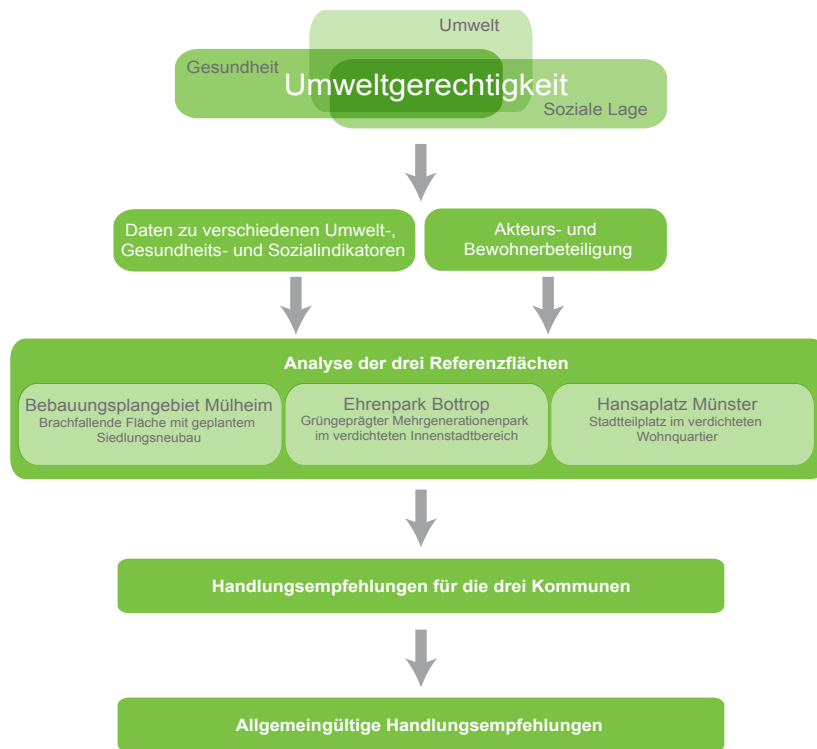
Dr. Peter Apel, Planungsbüro **STADTKINDER**



Der Bedeutung von Grün- und Spielflächen als Ausgleichsfaktor für Mehrfachbelastungen entsprechend, hat die Studie das Ziel, Potenziale von Grünflächen und ihren Beitrag zur Umweltgerechtigkeit im Quartier zu erschließen. Untersucht werden dazu drei Referenzflächen aus den Städten Bottrop, Münster und Mülheim an der Ruhr. Es sind jeweils drei unterschiedliche Grünflächen ausgewählt worden, um ein breites Spektrum für die Bedeutung und den Umgang mit Grün darstellen zu können. Während die Grünflächen in Bottrop und Münster Flächen im Bestand darstellen, bezieht sich die Fläche in Mülheim a.d.R. auf eine Nachnutzung eines nicht mehr genutzten Sportplatzes mit angrenzender Sukzessionsfläche, die im Rahmen eines Bebauungsplanverfahrens bebaut werden soll.

Mit dem Ehrenpark in Bottrop ist eine hochwertige Grünanlage entstanden, die für verschiedene Zielgruppen und Generationen vielfältige Angebote für Spiel, Bewegung und Aufenthalt bietet. Der Hansaplatz in Münster ist demgegenüber mindergenutzt: Die zu optimierende Anordnung von einzelnen Funktionsflächen, der Pflegezustand sowie anwesende gesellschaftliche Randgruppen schränken seine Attraktivität ein. Die geplante Siedlungsentwicklung in Mülheim hat gezeigt, dass auch im Rahmen einer Neuplanung Aspekte der Umweltgerechtigkeit von Bedeutung sein können. Um die Sichtweisen der Quartiersbewohner mit einzubeziehen, wurden sie zu der

Wirkung und Bewertung von Grünflächen befragt. Die Befragung fand vor Ort u.a. in Form leitfadengestützter Interviews statt. Zusätzlich wurde eine Online-Befragung durchgeführt. Aus der zusammenfassenden Bewertung werden Anpassungsbedarfe definiert und konkrete Handlungsempfehlungen für die In-Wert-Setzung und Maßnahmenentwicklung abgeleitet. Aus Sicht der Bewohner hat Grün in seiner unterschiedlichen Ausprägung einen sehr hohen Stellenwert und bestimmt in hohem Maße ihre Lebensqualität. Wie die vergleichende Untersuchung der drei unterschiedlichen Grünflächen gezeigt hat, kann auf Grund ihrer Begrenztheit eine einzelne Fläche nicht in vollem Umfang sämtliche Aspekte der Umweltgerechtigkeit berücksichtigen. Die Wirksamkeit von Stadtgrün entfaltet sich in vollem Umfang in einem System von unterschiedlichen Grünflächen. Die Vielfalt an Gestaltungen und Nutzungsoptionen von Grünflächen (funktionale Diversität) in einem Quartier kann vorhandene Mehrfachbelastungen der dort lebenden Menschen kompensieren. Aus der räumlichen Konzentration von Mehrfachbelastungen in einzelnen Quartieren ergibt sich eine Schwerpunktsetzung von kommunalen Investitionen, die in den als belastet identifizierten Quartieren konzentriert werden. Die Steuerung und Umsetzung von einer grünen Infrastruktur bedarf die Zusammenarbeit verschiedener Fachämter. Nicht zuletzt bedarf es einer kontinuierlichen Mitwirkung der Quartiersbewohner. Die Steuerung von aktivierender Beteiligung ist eine Daueraufgabe, die seitens der Verwaltung als Daueraufgabe zu verankern ist.



Ehrenpark, Bottrop



Hansaplatz, Münster



Rudolf-Harbig-Straße, Mülheim an der Ruhr



Input aus der Wissenschaft

Kontext: „Umwelt und Gesundheit“

Wie können sich Grünflächen im Quartier verstärkt auf die Gesundheit der Quartiersbevölkerung auswirken?

Dr. Thomas Claßen, LZG NRW Bielefeld



und integriert handeln, eröffnet dies ungeahnte Potenziale für eine gesundheitsförderliche Kommunalentwicklung“.

Stadtnatur ist ein wesentlicher Wirkungsfaktor von Ökosystemen. In Bezug auf die Gesundheit von Stadtbewohnern beziehen sich die Ökosystemleistungen auf die Minderung von Luftverunreinigungen und Lärm, auf Kühlungseffekte am Tage und in der warmen Jahreszeit. Die besonderen gesundheitsfördernden Effekte treten in der Gegenüberstellung von technischen Settings im Vergleich zu natürlichen Settings hervor. Die technischen Settings wie z.B. Verkehr erfordern hohe Konzentrationsfähigkeit und bewirken mentale Erschöpfung und Ermüdung. Die natürlichen Umgebungen (z.B. Landschaft, Pflanzen) fordern die Aufmerksamkeit ohne Ermüdungserscheinungen zu bewirken. Die unmittelbare gesundheitsfördernde Wirkung von Grün ist bei Patienten in einem Krankenhaus nachgewiesen worden: Bei Patienten, die einen Blick von ihrem Krankenzimmer auf Grün hatten, konnte ein messbarer positiver Effekt auf den Genesungsprozess nachgewiesen werden. Stadtgrün ist zudem eine wichtige Ressource für bewegungsförderndes Verhalten, das sich positiv auf die Gesundheit auswirkt. Für Kinder ist insbesondere die Naturerfahrung eine Grundvoraussetzung für gesundes Aufwachsen. Daraus ergibt sich die Forderung nach Erhalt, Schaffung und Erweiterung von vielfältig gestalteten Grünräumen und Gewässern im Rahmen einer nachhaltigen, gesundheitsförderlichen, integrierten Stadtentwicklung. „Wenn wir Stadtnatur und Gesundheit gemeinsam denken

Input aus der Kommune

Kontext: „Umwelt und soziale Lage“

Wie kann der Mehrwert von Grünflächen stärker in die Stadterneuerung eingebunden werden?

Stefan Beckmann, Stadt Bottrop, Fachbereichsleiter Umwelt und Grün



räumlichen Maßnahmen und Vorhaben mitgedacht und konsequent umgesetzt worden.

Mit dem Umweltsleitplan hat die Stadt Bottrop ein Instrument, das die mehrdimensionalen Umweltziele räumlich verortet. Großräumige Flächenaussagen wurden im Flächennutzungsplan aus dem Jahr 2004 verankert. Auch das Instrument des Landschaftsplans wurde dafür genutzt, die Landschaft in den Siedlungsraum hineinzuziehen und damit den Anteil an Biotopverbundflächen zu erhöhen. Der Quartiersansatz der Stadtentwicklung führt zur strategischen Erschließung von gebietsbezogenen Erneuerungsprogrammen, wie z. B. die soziale Stadt für die Integration umweltbezogener Ziele. Der Bernepark ist ein gelungenes Beispiel einer grünbezogenen Nachnutzung einer technischen Infrastruktur. Die Zukunftsinitiative „Wasser in der Stadt von morgen „ betont den besonderen Stellenwert von Wasser für die Stadtentwicklung. So soll z.B. das Regenwasser von der Einleitung in das Kanalsystem sukzessive entkoppelt werden. Mit dem neu definierten Umweltquartier südlich der Innenstadt sollen die vielfältigen Umweltbelange in die Quartiersentwicklung integriert werden. Die großflächigen Maßnahmen werden ergänzt durch Mikroprojekte, wie z.B. Gemeinschaftsgärten in der Innenstadt, Straßenraum- und Dachbegrünungen. Die konsequente Integration der Aspekte der Umweltgerechtigkeit in vorhandene Programme und Maßnahmen der Stadterneuerung ist ohne die explizite Verwendung des Begriffs der Umweltgerechtigkeit erfolgt. Umweltgerechtes Handeln ist als ein Aspekt bei allen

Input aus der Kommune

Kontext: „Umweltgerechtigkeit in der Stadtentwicklung“

Umweltgerechtigkeit in der Stadtentwicklung: Bebauungsplan Rudolf-Harbig-Straße

Felix Blasch, Stadt Mülheim an der Ruhr, Amt 61, Stadtplanung, Bauaufsicht und Stadtentwicklung



Das Beispiel aus Mülheim a.d.R. zeigt, wie Aspekte der Umweltgerechtigkeit in ein Vorhaben des Siedlungsneubaus integriert werden können.

Ein Siedlungsneubauvorhaben ist als Nachnutzung auf einer Sportfläche geplant. Mit der Vermarktung der Fläche soll an einem anderen Standort eine zentrale Sportanlage finanziert werden. Der vorhandene Bebauungsplanentwurf hat eine angrenzende Sukzessionsfläche weitestgehend überplant. Angestoßen durch die Untersuchung des Vorhabens unter dem Aspekt der Umweltgerechtigkeit wurde ein neuer Blick auf die Bedeutung des Grüns für die städtebauliche Qualität hervorgehoben mit der Folge, dass der Entwurf überarbeitet wurde. Die neu erarbeitete städtebauliche Figur hat die Sukzessionsfläche weitestgehend erhalten. Neu angelegte Wegebeziehungen und eine innen liegende Fläche mit den Funktionen Spiel und Begegnung haben zu einer neuen Qualität geführt. Die von der Umweltgerechtigkeit angestoßene Diskussion des städtebaulichen Entwurfs hat zu einer Qualitätsverbesserung unter Beibehaltung der fiskalischen Zielsetzung, über die Vermarktung eine zentrale Sportstätte finanzieren zu können, geführt.

Input aus der Kommune

Kontext: „Gute Praxis“

Internationaler Mädchengarten Gelsenkirchen

Renate Janßen, Internationaler Mädchengarten



Der Mädchengarten ist ein Beispiel, wie mit Mikroprojekten eine große Wirkung auch im Sinne der Umweltgerechtigkeit erreicht werden kann. In diesem Projekt wurden neue Formen umwelt- und kulturpädagogischer Angebote mit der Nutzung einer quartiersbezogenen Grünfläche verknüpft. Genutzt wird der Garten von Mädchen und Mädchengruppen aus Gelsenkirchen, steht aber auch für Mädchengruppen aus ganz NRW zur Verfügung.

Der Internationale Mädchengarten wurde von der Initiative der LAG autonome Mädchenhäuser/feministische Mädchenarbeit NRW e.V. und der Fachstelle Interkulturelle Mädchenarbeit NRW in Gelsenkirchen initiiert. Der Mädchengarten ist ein Gemeinschaftsprojekt von Mädchen für Mädchen. Es ist ein geschützter Raum, in dem Mädchen ihre Kreativität im Umgang mit der Natur zu Entfaltung bringen können. Im Garten werden Kräuter, Färbepflanzen, Obst und Gemüse angepflanzt und verarbeitet. Mal wird hier gebuddelt und gesägt, mal Kreatives gestaltet, mal experimentiert und manchmal einfach nur gechillt. Der Mädchengarten ist ein offenes Lern- und Erfahrungsfeld, das in hohem Maße Prozess der Selbstbildung hervorruft. Zudem führt der spielerisch-kreative Umgang mit der Natur zu einer Wertschätzung, die das Verhalten der Mädchen nachhaltig prägen wird. Erreicht werden auch Mädchengruppen, die durch bildungsbürgerlich geprägte Beteiligungsangebote weniger erreicht werden. Der Mädchengarten wird regelmäßig von KITAs aufgesucht. Auch körperlich oder geistig eingeschränkte Mädchen nutzen den Garten und finden hier einen Schonraum vor, in dem sie sich ohne Restriktionen einbringen können. Als Zwischennutzung zunächst angelegt, konnte der Umzug des Gartens mit finanzieller Unterstützung der Stadt Gelsenkirchen und eines Baurägers verlegt und einer dauerhaften Lösung zugeführt werden.

Information zu Fördermöglichkeiten

Ricarda Sahl, MKULNV NRW



Frau Sahl stellt die verschiedenen Fördermöglichkeiten vor. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Programmen auf EU-, Bundes- oder Landesebene können der im Anhang VII (Seite 35) dargestellten Präsentation entnommen werden.

Austausch an themenbezogenen Dialogtischen mit zentralen Fragestellungen



Den Arbeitsgruppen lagen die folgenden Leitfragen zu Grunde:

Strategie: Wie kann die Bedeutung von Grün im Kontext der Umweltgerechtigkeit als Strategie einer integrierten Quartiersentwicklung gestärkt werden?

Umsetzung: Wie lässt sich die Aufwertung von Grün im Kontext von Umweltgerechtigkeit und Erneuerung von belasteten Quartieren umsetzen?

Thesen und Ergebnisse

Ressourcen

Die kommunalen Finanzen sowie unzureichende personelle Ressourcen sind grundsätzliche Restriktionen, die das Handeln der Städte und Gemeinden einschränken.

Der Druck auf den Immobilienmarkt sowie die aktuelle Finanznot der Kommunen hat unmittelbare Auswirkungen auf die noch vorhandenen Freiflächen: Sie werden der Vermarktung geopfert und einer baulichen Nutzung zugeführt. Der Zielkonflikt zwischen Erhalt und Sicherung von Grün und einer Vermarktung wird oftmals zu Ungunsten des Grüns entschieden. Vorhabenbezogene Bebauungspläne überführen die Option von Investoren in Baurecht.

Die engen finanziellen Spielräume schränken auch die Pflege von städtischen Grünflächen ein. Die zurückgenommenen Pflegestandards sind zudem ein Hemmnis für Neuinvestitionen in städtisches Grün.

Die gebietsbezogenen Handlungsprogramme, wie z.B. Soziale Stadt und Stadtumbau sowie Sonderprogramme für die Quartierserneuerung, sind systematisch für die Aufwertung, Erweiterung und Neuschaffung von Grün im Kontext der Umweltgerechtigkeit zu nutzen.

Geeignete Förderprogramme, wie z.B. das aktuell aufgelegte Förderprogramm Grüne Infrastruktur vom MKULNV ist für die Sicherung, Aufwertung und Erweiterung von Grünstrukturen im Kontext der Umweltgerechtigkeit zu nutzen.

Kreisangehörige Kommunen sind mit weniger finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet als kreisfreie Städte

und Gemeinden. Die Versorgung mit grüner Infrastruktur im Kontext der Umweltgerechtigkeit könnte als Aufgabe von Planungsabteilungen der Kreise wahrgenommen werden. So könnte z.B. der Fokus auf die Vernetzung der kreisangehörigen Kommunen mit überregionalen Grünzügen eine zukunftsweisende Planungsaufgabe von Landkreisen sein.

Strategie

Um Kommunen handlungsfähig zu machen müssen die erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung stehen bzw. zur Verfügung gestellt werden.

Viele finanzschwache Kommunen können trotz bemühter Sparanstrengungen nicht aus eigener Kraft wieder handlungsfähig werden.

Der Begriff der Gerechtigkeit ist auch auf den Aspekt eines gerechten interkommunalen Ausgleichs zu beziehen. Bei der Zuteilung von Landesmitteln ist verstärkt die Bedürftigkeit der Kommune in den Vordergrund zu rücken.

Die enge Finanzsituation vieler Kommunen erzwingt eine Schwerpunktsetzung ihrer kurz-, mittel und langfristigen Haushaltsmittel. Vor dem Hintergrund der Bedeutung von Grün als ein Wirkungsfaktor zum Ausgleich von Mehrfachbelastungen ist die Planung, Entwicklung und Pflege von Stadtgrün mit entsprechenden ausreichenden Ressourcen auszustatten.

Die erforderliche Schwerpunktsetzung von kommunalen Finanzplanungen bezieht sich auch auf eine Bündelung der investiven Mittel auf die von Mehrfachbelastungen betroffenen Quartiere.





Die Wertigkeit von Grün im Kontext der Umweltgerechtigkeit ist in den Köpfen der Entscheidungsträger zu verankern. Hierzu sind die vorhandenen Strukturen wie z.B. die Verwaltungskonferenzen unter Beteiligung der Dezernenten zu nutzen. Die Darlegung der strategischen Argumente ist mit einem Verfahrensvorschlag zur Umsetzung in eine Programmatik, zu strategischen Beratungsfolgen sowie einer Organisationsstruktur und einem Vorschlag zur schrittweisen Umsetzung zu verbinden.

Mögliche Argumentationslinien können sein:

- Herausstellen des Benefits (Geldwerter Vorteil)
- Herausstellen der Kosten, wenn man nichts tut (Negativszenario)
- Heraufbeschwören eines Katastrophenszenarios
- Vermittlung von Leitlinien und Implementierung von „grünen“ Qualitätszielen im Kontext von Umweltgerechtigkeit in die politische Programmatik (Stadt des sozialen Ausgleichs)

Den aktuellen Aufwind von Grün in der Stadt als Motor der Stadtentwicklung und -erneuerung gilt es für die Aspekte des Stadtgrüns im Kontext der Umweltgerechtigkeit zu nutzen. So sollte zukünftig das Weißbuch „Grün in der Stadt“, das aktuell überarbeitet wird, für die strategische Argumentation genutzt werden.

Die Städtebauförderung des Landes NRW ist für die Integration der Aspekte des Stadtgrüns zu nutzen. Städte und Gemeinden sollten darauf achten, dass die Aspekte des Stadtgrüns im Kontext der Umweltgerechtigkeit schon bei der Erstellung von integrierten Handlungsprogrammen berücksichtigt und in die Maßnahmenprogramme überführt werden.

Die Reduzierung der Pflegestandards vieler Kommunen verhindert eine Aufwertung und Erweiterung von Grünflächen. In der Regel wird die Pflege von den kommunalen Betrieben mit fixen Kostenansätzen durchgeführt, an denen sich

die Städte und Gemeinden binden. Zielführend wäre eine Orientierung der Pflegleistungen an Marktpreisen.

Obwohl ein kommunales Setting dem präventiven Gesundheitsschutz unterlegt ist, führt das Präventionsgesetz nicht zu dem gewünschten Engagement von Krankenkassen. Das sollte Akteure auf der kommunalen Ebene und auf der Quartiersebene nicht daran hindern, bei den örtlichen Vertretungen der Krankenkassen finanzielle Unterstützung einzuwerben.

Nichts ist so wirksam wie umgesetzte überzeugende Beispiele: So sollten im Rahmen von Quartiersentwicklungen Maßnahmen zur Aufwertung und Neuanlage von Grünflächen beispielhaft mit Beteiligung der Bewohner umgesetzt werden. Dabei kann eine entsprechende Qualität der Beteiligung und Umsetzung die gewünschte positive Wirkung bei der Politik, der Verwaltung und der Bewohner erzielen.

Wissenschaft

Dem Primat der ökonomischen Bewertung muss sich auch die Diskussion um Stadtgrün im Kontext der Umweltgerechtigkeit stellen. Die ökonomische Perspektive hilft, den Blick auf die Wertigkeit und Leistung von Grün in der Stadt zu schärfen und in Entscheidungen zu Grunde zu legen. Im Rahmen des aktuellen Forschungsvorhabens zur Bewertung von Ökosystemleistungen sollten soziale und gesundheitliche Aspekte miteinbezogen werden. Die in Zukunft dazu vorliegenden Daten sind offensiv für die Überzeugung von Entscheidungsträgern in Städten und Gemeinden zu nutzen.

Beteiligung

Bürger sollten eigenständig Druck auf die Politik ausüben. Politik und Verwaltung sollten entsprechende Signale nicht als Störung begreifen, sondern als Votum für eine aktive Mitwirkung in ihr Handeln miteinbeziehen.

Die Beteiligung der Quartiersbewohner sollte anhand von konkreten Themen und Projekten organisiert werden.

Die niederschwellige, aufsuchende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sollte über die vor Ort tätigen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit erfolgen. Grundsätzlich ist die Kinder- und Jugendarbeit mit der Erneuerung belasteter Quartiere strukturell stärker zu verankern und auch nach Ablauf von gebietsbezogenen Handlungsprogrammen fortzusetzen.

Die Beteiligung der Bewohner sollte immer auch aktivierend angelegt sein. Sie sollten befähigt und animiert werden, eine aktive Rolle in den Quartierserneuerungsprozessen einzunehmen. Niederschwellige und auf die kulturellen Besonderheiten abgestimmte Beteiligungsangebote dienen im Sinne einer Beteiligungsgerechtigkeit der Befähigung von weniger artikulationsstarken Menschen, sich in die Erneuerungsprozesse einzubringen.

Die Verortung regelmäßig stattfindender pädagogischer, sportbezogener und kultureller Aktionen dient der Stärkung der Aneignung durch die Quartiersbewohner. Sportvereine, Bildungsträger sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sind als Partner frühzeitig in die Aufwertung und Neuplanung von Grün einzubeziehen.

Neue Sichtweisen

Grün- und Blauräume sind zusammenhängend zu betrachten und gemeinsam zu entwickeln. Die Integration von Wasser und Grün im Rahmen der Quartierserneuerung führt zu einer Qualitätsaufwertung und zu Synergien, die es zu nutzen gilt. In vielen Kommunen sind wenig genutzte Sportflächen vorhanden. Durch eine Zusammenlegung von Sportanlagen können diese Flächen für eine grünbezogene Nachnutzung erschlossen werden.

Die Endlichkeit der Ressource Fläche und ihre begrenzte Verfügbarkeit schließt eine eindimensionale Zuschreibung von nur einer Funktion aus. Zielführend ist eine Multicodierung von Grünflächen. Je nach Größe, Gestaltung und Standort kann eine Fläche einen Beitrag zur Biodiversität und zum Klimaschutz leisten und gleichzeitig z.B. die Funktion Naturspielraum für Kinder integrieren. Es sollte jede Fläche daraufhin überprüft werden, welchen Grad an Funktions- und Nutzungsvielfalt sie leisten kann.

Unter Stadtgrün sind nicht nur die traditionellen Kategorien wie z.B. Stadtpark und Spielplatz zu subsumieren, sondern auch Flächentypologien wie z.B. Wildnisflächen, urbane Waldflächen und Sukzessionsbrachen. Sämtliche grünbezogene Freiräume sind in ihrem Potenzial für Spiel und Bewegung zu untersuchen und in ein integriertes Freiraumsystem zu überführen. Die Diversität von unterschiedlichen Freiraumtypologien ermöglicht eine Vielfalt an Aktivitäten und animiert Menschen, sich draußen aufzuhalten und sich zu bewegen.

Interkommunale Kooperation

Die Betrachtung von Grün kann nicht an der Stadtgrenze enden. Notwendig sind interkommunale Kooperationen, um z.B. im Ballungsraum des Ruhrgebiets überregionale Grünzüge gemeinsam zu entwickeln, zu vernetzen und an die Quartiere anzubinden. Ein gutes Beispiel ist die interkommunale Zusammenarbeit der Städte an der Emscher und an der Lippe, die explizit den Quartiersbezug bei der Entwicklung der Uferlandzonen berücksichtigt.

Organisation

Grün im Kontext von Umweltgerechtigkeit ist eine Querschnittsaufgabe und nicht von einem Fachressort zu bearbeiten. Notwendig sind ressortübergreifende Strukturen, die die verschiedenen Fachämter zusammenführen und das Handeln integrieren. Hierzu sollten die querschnittsorientierten Arbeitsgruppenstrukturen, die im Kontext gebietsbezogener Handlungsprogramme bereits existieren, genutzt werden.

Das Erfordernis, querschnittsorientiert zusammenzuwirken, ist zum Beispiel in der Stadt Bottrop umgesetzt worden. Mit dem Oberbürgermeister der Stadt Bottrop werden unter Teilnahme der Fachamtsleiter sogenannte Projektsitzungen durchgeführt, bei denen entschieden wird, welche Projekte wann durchgeführt und welche Projekte nicht mehr weiterverfolgt werden. Es wird zudem Bericht über den Verlauf der Projekte erstattet. Auf einer Ebene darunter werden fachübergreifende Projektteams gebildet, die auf der operationalen Ebene die Projekte bearbeiten. Diese Struktur hat sich in der Praxis bislang als zielführend erwiesen.

Strategische Allianzen

Zur Stärkung von Grün bedarf es der Bildung von strategischen Allianzen, die Fachämter, Behörden aber auch zivilgesellschaftliche Akteure als politische Unterstützer gewinnen. Neben den Fachämtern der räumlichen Planung sollten sowohl die Gesundheitsämter sowie die Wasserbehörden als auch außerhalb der Verwaltung aktive zivilgesellschaftliche Akteure einbezogen werden.

Die zivilgesellschaftlichen Akteure sollten in den Erneuerungsprozessen verbindlich eine tragende Rolle eingeräumt bekommen. Es sind dies z.B. die Umweltgruppen, die Agenda 21 Gruppen, die freien Träger der Jugendhilfe und die Schulen. Die Aufzählung ist nicht vollständig und sollte durch die im Stadtteil aktiven Gruppen und Einzelpersonen ergänzt werden. Wichtig ist die kontinuierliche strukturelle Verankerung der Akteure sowie deren Begleitung durch die Verwaltung.

Die verbindliche Einbeziehung von zivilgesellschaftlichen Akteuren kann z.B. wie in Gelsenkirchen über runde Tische unter Teilnahme des Oberbürgermeisters erfolgen. So kann ein kontinuierlicher Dialog und gemeinsames Handeln abgestimmt und vereinbart werden.

Wichtige Partner hinsichtlich der Stärkung von Stadtgrün sind die Wohnungsunternehmen, die in den belasteten Quartieren über Liegenschaften verfügen und sich zunehmend für die Mitwirkung an Stadterneuerungsprozessen öffnen. Die Wohnungsunternehmen sollten frühzeitig im Rahmen von Quartierserneuerungen beteiligt werden. Die strategische Kommunikation sollte vor dem Hintergrund erfolgen, dass die Wohnungswirtschaft ein Interesse daran hat, dass die belasteten Quartiere und damit letztendlich auch ihre Immobilien aufgewertet werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Grünflächen sind das Aushängeschild von Quartieren und können zur Herausbildung einer Marke beitragen. Die Qualität von Grün trägt in hohem Maße zur Außenwahrnehmung bei. So ist die Aufwertung von Grün in eine offensive Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Quartierserneuerung zu integrieren.



Zusammenfassung und Ausblick

Die Aufwertung und Neuschaffung von quartiersbezogenem Grün ist als ein zentrales Thema der im Rahmen der gebietsbezogenen Handlungsprogramme durchzuführenden Beteiligung der Bewohner zu verankern. Dabei sind nicht nur die infrastrukturell gebundenen Freiräume wie z.B. Spielplätze und Quartiersparks, sondern sämtliche Freiräume wie z.B. auch die mit Sukzessionsgrün bewachsenen Brachen miteinzubeziehen, die insbesondere für Kinder wichtige Naturerfahrungs- und Rückzugsräume sind. Umweltgerechtigkeit – das haben die Praxisprojekte ergeben – ist kein eigenes Handlungsfeld, sondern integraler Bestandteil einer Stadterneuerung, die dem Leitbild einer Stadt des sozialen Ausgleichs verpflichtet ist: Umweltgerechtigkeit knüpft an bestehende Programme und Instrumente der Stadterneuerung an, mit der Möglichkeit, zentrale Aspekte darin zu integrieren. Bezogen auf das Stadtgrün wird der Fokus der In-Wert-Setzung grüner Infrastruktur um Aspekte der Bewegung und Begegnung von Menschen unterschiedlicher Generationen und Herkunft erweitert. Aspekte, die der Gesundheit und der Integration der Quartiersbewohner dienen. Das Thema grüne Infrastruktur ist geeignet, wesentlich zum Ausgleich belasteter Quartiere und zu einer sozialen Stadterneuerung beizutragen. Diesen strategischen Mehrwert von Grün im Kontext der Umweltgerechtigkeit gilt es gegenüber kommunalen Entscheidungsträgern und Akteuren der Quartierserneuerung offensiv zu kommunizieren: Wie selten zuvor haben sich die Perspektiven zur Stärkung von Grün im Kontext der Umweltgerechtigkeit als günstiger erwiesen. Der Stellenwert von Grün im Kontext der Umweltgerechtigkeit erfährt aus zwei Richtungen eine Stärkung: Zum einen wird

durch den aktuellen Prozess zur Erstellung des Weißbuchs „Grün in der Stadt“ - angestoßen und koordiniert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) - der Stellenwert der grünen Infrastruktur als Katalysator für die Stadtentwicklung und -erneuerung herausgestellt. Ein zweiter strategischer Zugang resultiert aus der Stärkung gebietsbezogener Erneuerungsprozesse der von einer Abwärtsentwicklung betroffenen Quartiere durch die Aufstockung der finanziellen Mittel für die gebietsbezogenen Handlungsprogramme Soziale Stadt und Stadtumbau. Beide strategischen Handlungsperspektiven sind für die Stärkung des Grüns im Kontext der Umweltgerechtigkeit zu nutzen. So sind insbesondere die Programme der sozialen Stadt und des Stadtumbaus für die Finanzierung der qualitativen Aufwertung und Neuschaffung grüner Infrastrukturen zu erschließen. Die mit diesen Programmen implementierten querschnittsorientierten und kooperativen Strukturen sind für die Einbeziehung der Fachkompetenzen aus den Bereichen Grün, Soziales und Gesundheit zu erschließen.

Lernen von der Praxis für die Praxis: Die Veranstaltung hat den hohen Stellenwert eines fachlichen und praxisorientierten Dialogs zwischen den Kommunen verdeutlicht.

Zur Qualifizierung des kommunalpolitischen Handelns im Sinne der Stärkung grüner Infrastrukturen wäre die Etablierung des interkommunalen Dialogs und Fachaustauschs zielführend.



Anhang I

Programm

10:00 Uhr Begrüßung und kurze Vorstellung Masterplan, Einführung in das Thema

Dr. Claudia Fiebig, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV NRW)

Dr. Peter Apel, Planungsbüro STADTKINDER

10:20 Uhr Vorstellung der Studie: Erschließung ortsnaher Grün- und Spielflächen unter dem Gesichtspunkt Umwelt, Gesundheit und soziale Lage

Anschließende Betrachtung des Themas „Grünflächen im Urbanen Raum“

Dr. Peter Apel, STADTKINDER

11:00 Uhr Input aus der Wissenschaft

Kontext: Umwelt und Gesundheit

Wie können sich Grünflächen im Quartier verstärkt auf die Gesundheit der Quartiersbevölkerung auswirken?

Dr. Thomas Claßen, LZG.NRW Bielefeld

11:40 Uhr Inputs aus der Kommune

1. Kontext „Umwelt und soziale Lage“

Wie kann der Mehrwert von Grünflächen stärker in die Stadterneuerung eingebunden werden?

Stefan Beckmann, Stadt Bottrop, Fachbereichsleiter Umwelt und Grün

2. Kontext „Umweltgerechtigkeit in der Stadtentwicklung“

Wie kann Umweltgerechtigkeit stärker in die Bauleitplanung eingebunden werden?

Felix Blasch, Amt für Stadtplanung, Bauaufsicht und Stadtentwicklung, Mülheim a.d.R.

3. Kontext „Gute Praxis“

Internationaler Mädchengarten Gelsenkirchen

Renate Janßen, Internationaler Mädchengarten

12:25 Uhr Information zu Fördermöglichkeiten (Soziale Stadt/ Grüne Infrastruktur, Urbanes Gärtnern, u. ggf. andere)

Ricarda Sahl, MKULNV NRW

13:30 Uhr Austausch an themenbezogenen Dialogtischen mit zentralen Fragestellungen

Dr. Peter Apel, Planungsbüro STADTKINDER

15:15 Uhr Zusammentragen der Ergebnisse und Diskussion

NUA NRW, Planungsbüro STADTKINDER

15:50 Uhr Zusammenfassung und Ausblick

MKULNV NRW, Planungsbüro STADTKINDER

Anhang II

Präsentation

Vorstellung des Masterplans Umwelt und Gesundheit NRW

Dr. Claudia Fiebig, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen

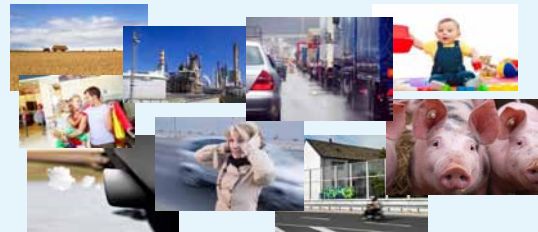


Masterplan Umwelt und Gesundheit NRW

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit am 24.11.2016

Dr. Claudia Fiebig
Referat V-6 „Umwelt und Gesundheit“, MKULNV

Umweltschutz ist Gesundheitsschutz



„Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Umwelt, die ein höchstmögliches Maß an Gesundheit und Wohlbefinden ermöglicht.“
(Europäische Charta Umwelt und Gesundheit 1989)

2

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Umweltschutz ist Gesundheitsschutz

- Die Zusammenhänge zwischen Umwelteinflüssen und Gesundheitsbeeinträchtigungen sind hinreichend belegt
- Umweltpolitik als Gesundheits- und Sozialpolitik
- Umweltgerechte und gesundheitsverträgliche Lebensbedingungen bilden die Basis für Wohlbefinden und Lebensqualität der Bevölkerung und sind zugleich wichtiger Standort- und Wirtschaftsfaktor
- Es gibt viele sektorale Initiativen aus Umwelt, Gesundheit, Soziales und Planung - aber es fehlt ein integrierter Ansatz, der die vielen Informationen zielgerichtet verschnieidet

3

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Masterplan Umwelt und Gesundheit NRW

- ➔ Dies erfordert ein fachübergreifendes Handeln für einen besseren umweltbezogenen Gesundheitsschutz und eine Vernetzung der verschiedenen Fachbereiche – Überwindung des sektoralen Denkens und Handelns
- ➔ Erstellung einer umfassenden integrierten Gesamtkonzeption „Umwelt und Gesundheit“ (Masterplan)
Kabinettsbeschluss zum Masterplan am 15.03.2016
- ➔ Kommunen sind eine zentrale Umsetzungsebene

4

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Masterplan Umwelt und Gesundheit NRW

Aktuell ausgewählte Handlungsfelder des Masterplans:

- Querschnittsthemen**
 - Umweltgerechtigkeit
 - Integrierte Berichterstattung Umwelt- Gesundheit-Soziales
 - Umwelt und Gesundheit in Planungsprozessen
- Einzelthemen**
 - Verkehr, Umwelt und Gesundheit
 - Innenraumluft / Gesundes Wohnen
 - Schadstoffe in verbrauchernahen Produkten
 - Tierhaltung und Gesundheit

5

Umweltgerechtigkeit (I)

- Ungleiche sozialräumliche Verteilung von Umweltbelastungen und Umweltressourcen

Handlungsansätze:

- Mehrfachbelastungen **vermeiden**
 - Z.B: Planungsprozesse als Stellschrauben
- Mehrfachbelastungen **reduzieren** ohne Belastungen unzulässiger Weise zu verlagern
- **Kompensation schaffen**, wenn Mehrfachbelastung nicht reduziert werden kann
 - z. B. Grünflächenentwicklung



6

Umweltgerechtigkeit (II)

Bisherige Aktivitäten und Produkte:

- o Fachveranstaltung Umweltgerechtigkeit 2014
- o Studie zu den Potentialen von Grün- und Spielflächen unter den Gesichtspunkten U,G,S (2014)
- o Workshop Wie gelingt Umweltgerechtigkeit ? 2015
Handlungsempfehlungen für mehr Umweltgerechtigkeit in Kommunen
- o Kommunalworkshop 2016
- o Berücksichtigung von Umweltgerechtigkeit im Förderaufruf Grüne Infrastruktur



7



Empfehlungen für die kommunale Praxis, wie das Potenzial von Grün- und Spielflächen für die Entwicklung zu einer besseren Lebensqualität in belasteten Quartieren/Stadtteilen genutzt werden kann.

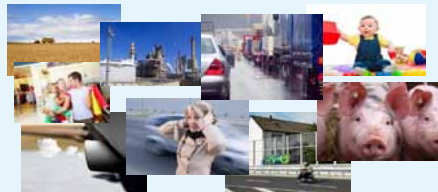
Internetportal „Umwelt und Gesundheit in NRW“



www.umwelt-und-gesundheit.nrw.de

9

Umweltschutz ist Gesundheitsschutz



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

10

Wie wird der Masterplan eine Erfolgsstory?

- o Gemeinsames Denken und Handeln in Politik und Verwaltung:
Umwelt + Gesundheit + Soziale Lage + Planung
➡ Strukturen schaffen
- o Chefinnen- und Chefsache!
- o Umweltgerechtigkeit bei Planungen
z.B. Stadt-/Verkehrsentwicklung, Bebauungspläne
- o Orientierung an Pilotprojekten und Voreiterkommunen
z.B. Bottrop, Gelsenkirchen, Mülheim, Münster
- o Kommunikation und Übertragung in die Fläche
- o Aktive Einbringung in kommunale Prozesse
z.B. über Kommunale Gesundheitskonferenzen

11

„Philosophie“ des Masterplans Umwelt und Gesundheit NRW

- ist ein integriertes Handlungskonzept
 - o für die Aspekte Umwelt + Gesundheit + Soziale Lage
 - o primär für das behördliche Verwaltungshandeln
- definiert Handlungsfelder und enthält erste Handlungsempfehlungen zur Verbesserung des umweltbezogenen Gesundheitsschutzes
- zielt vorrangig auf Verhältnisprävention
- orientiert sich am Vorsorgeprinzip
- legt für den Gesundheitsbegriff die Definition der WHO zu Grunde
- hat den Anspruch einer „Radar“-Funktion
- ist als langfristiger offener, lernender Prozess angelegt

12

Bisherige „Produkte“ des Masterplans

- Handlungsempfehlung Tierhaltung und Gesundheit / Kernaussagen
- Internetportal Innenraumluft
- Planspiel Lärmaktionsplanung
- Studie zur Erschließung von Potenzialen ortsnaher Grün- und Spielflächen
- Handlungsempfehlungen zur Umweltgerechtigkeit auf kommunaler Ebene
- Human-Biomonitoring (HBM) (Glyphosat, Weichmacher, Parabene)
- Anstoß zur Änderung des Infektionsschutzgesetzes - Zusammenarbeit U+G bei Legionellose
- Berücksichtigung von Umweltgerechtigkeit im Förderaufruf Grüne Infrastruktur
- Neuer Internet-Auftritt : www.umwelt-und-gesundheit.nrw.de.

13

Anhang III

Präsentation

Vorstellung der Studie: Erschließung ortsnaher Grün- und Spielflächen unter dem Gesichtspunkt Umwelt, Gesundheit und soziale Lage

Anschließende Betrachtung des Themas „Grünflächen im Urbanen Raum“

Dr. Peter Apel, Planungsbüro **STADTKINDER**



Vorstellung der Studie:

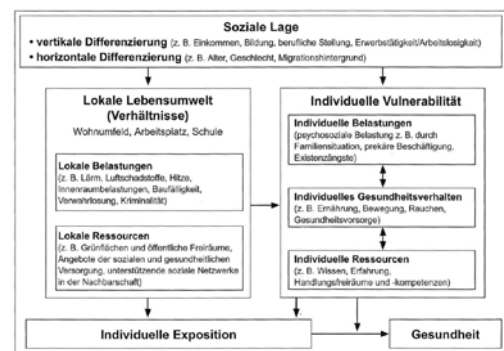
Erschließung der Potenziale ortsnaher Grün- und Spielflächen unter den Gesichtspunkten Umwelt, Gesundheit und soziale Lage

Peter Apel & Christina Peterburs
Planungsbüro STADTKINDER

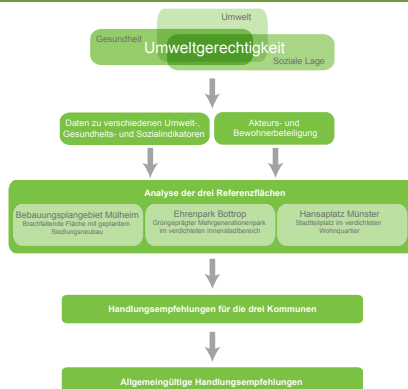
Gelsenkirchen, 24.11.2016



Modell zur Beschreibung des Zusammenhangs zwischen sozialer Lage, Umwelt und Gesundheit



Verfahren



Indikatoren



Funktionen von Grün im Kontext von Umwelt, Gesundheit und sozialer Lage

- Sozialer Ausgleich
- Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden
- Naturerfahrung
- Natur- und Klimaschutz
- Partizipation



Indikatoren

Gebrauchswertqualitäten von Freiräumen

- Aufenthaltsqualität
- Erlebnisvielfalt
- Multifunktionalität
- Rückzugsraumqualität
- Gestaltqualität
- Bewegungsförderung
- Funktionsräumliche Diversität
- Alters- und geschlechtsspezifische Diversität
- Förderung des Naturerlebens (inkl. Wasser)
- Soziale Kontrolle
- Förderung sozialer Kontakte
- Erreichbarkeit
- Sicherheit
- Pflegezustand / Sauberkeit / Pflegeaufwand



Partizipation



- Teilnehmende**
- Dr. Diana Hein, MKULNV NRW
 - Heike Szafinski, MKULNV NRW
 - Monika Mallau, MKULNV NRW
 - Renate Späth, MKULNV NRW
 - Nejla Bicakoglu-Murzik, MBWSV
 - Knut Rauchfuss, LANUV NRW
 - Christiane Bunge, Umweltbundesamt
 - Achim Haase, Landessportbund NRW
 - Prof. Sabine Baumgart, TU Dortmund
 - Stefan Beckmann, Bottrop
 - Christoph Kuttenkeuler, Münster
 - Prof. Peter Vermeulen, Mülheim an der Ruhr
 - Marc Becker, Mülheim an der Ruhr
 - Elmar Wieszorek, Aachen
 - Karen Roß-Kark, Aachen
 - Christoph Ruckert, Aachen
 - Martin Wörmann, Bielefeld
 - Achim Thenhausen, Bielefeld
 - Dagmar Maaß, Bielefeld
 - Peter Apel, Planungsbüro **STADTKINDER**
 - Christina Peterburs, Planungsbüro **STADTKINDER**
 - Nicole Lohrmann, Planungsbüro **STADTKINDER**



Projektbegleitender Arbeitskreis



Aufsuchende Nutzerbefragung vor Ort



Gezielte Akteursbefragung vor Ort



www.stadt-kinder.de/ehrenpark
www.stadt-kinder.de/hansaplatz
www.stadt-kinder.de/heissen

Nutzer- / Nichtnutzerbefragung über Online-Fragebögen



Verwaltungsrunden

Grüngeprägter Spiel- und Bewegungsraum im verdichteten Innenstadtbereich



Ehrenpark Bottrop – Strukturschema Nutzung



Der Ehrenpark im Kontext der Umweltgerechtigkeit

- Hohe Ausgleichsfunktion in einem verdichteten Quartier mit sozial benachteiligter Bewohnerstruktur
- Hochwertiger Raum für Spiel, Bewegung und Begegnung
- Lärmindernde Wirkung von Grün
- Hoher Nutzungsgrad von Bewohnern aller Generationen
- Gute Erreichbarkeit
- Imageprägende Wirkung auf das Quartier
- Optimierung des Mikroklimas
- Frühzeitige Beteiligung als Erfolgsfaktor

Hansaplatz Münster Stadtteilplatz im verdichteten Wohnquartier



Hansaplatz Münster – Strukturschema Nutzung



B-Plangebiet Rudolf-Harbig-Straße Mülheim
Brachfallende Fläche mit geplantem Siedlungsneubau

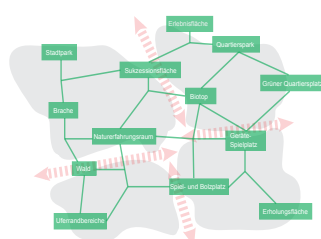


B-Plangebiet Mülheim im Kontext der Umweltgerechtigkeit

- Erhalt einer Sukzessionsfläche
- Entwicklung der Sukzessionsfläche als Naturerfahrungsraum für das Quartier
- Implementierung der Leitidee Umweltgerechtigkeit in geplante Vorhaben des Städtebaus und der Stadtentwicklung
- Beteiligung der Bewohner an der Entwicklung von Grünstrukturen

Schlussfolgerungen

- Grünflächen haben eine Ausgleichsfunktion von Mehrfachbelastungen
- Eine einzelne Grünfläche kann nur begrenzt sämtliche Faktoren der Umweltgerechtigkeit umsetzen
- Ihre Wirksamkeit entfaltet sich erst in einem Grünflächensystem
- Berücksichtigung von Mehrfachfunktionen bei der Gestaltung von Grünflächen
 - Biodiversität
 - Mikroklima
 - Spiel, Bewegung, Aufenthalt

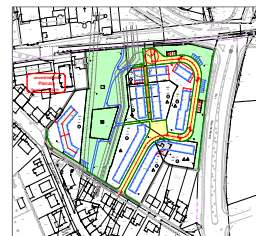


Der Ehrenpark im Kontext der Umweltgerechtigkeit

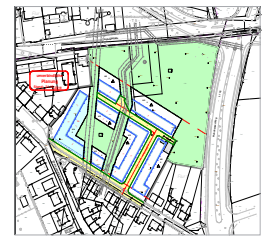
- Hohe Ausgleichsfunktion in einem verdichteten Quartier mit sozial benachteiligter Bewohnerstruktur
- Hochwertiger Raum für Spiel, Bewegung und Begegnung
- Lärmindernde Wirkung von Grün
- Hoher Nutzungsgrad von Bewohnern aller Generationen
- Gute Erreichbarkeit
- Imageprägende Wirkung auf das Quartier
- Optimierung des Mikroklimas
- Frühzeitige Beteiligung als Erfolgsfaktor

Bebauungsplangebiet, Mülheim an der Ruhr

Diskussion zur Umweltgerechtigkeit als Auslöser für die Änderung des Bebauungsplanentwurfs



Ehemaliger
Bebauungsplanentwurf



Beschlossener
Bebauungsplanentwurf

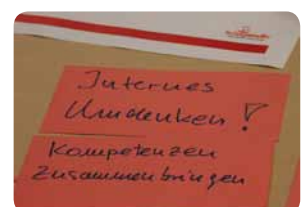
Die Perspektive der Nutzer

- Hohe Wertschätzung von Grün
- Hohe Bereitschaft zur Mitwirkung
- Starke imagebildende Wirkung von Grünflächen
- Starke Integrationswirkung von Grün



Themen der Handlungsempfehlungen

- Grünflächendiversität im System
- Qualitäten einzelner Grünflächen
- Gebrauchswertorientierung und Gestaltqualitäten
- Partizipation / Verfahrensgerechtigkeit
- Strategie



Quartiersbezug

- Identifizierung von mehrfach belasteten Quartieren
- Analyse des Potenzials von Grünflächen als ausgleichende Ressource
- Entwicklung eines integrierten Grünflächensystems einschließlich eines Maßnahmenprogramms mit Kostenunterlegung
- Zuordnung einer Leitidee für die einzelnen Flächen.
- Mitwirkung der Bewohner an der Bewertung und In-Wert-Setzung von Grünflächen

Beteiligung

- Festlegung des Beteiligungsformates
- Einbeziehung von quartiersbezogenen Netzwerkakteuren, Schulen, sozialen, pädagogischen und kulturellen Einrichtungen
- Berücksichtigung der Beteiligungsergebnisse bei der Umsetzung
- Unterstützung und Motivation bereits engagierter Menschen

Potenzial und Qualität

- Analyse des Potenzials an Mehrfachfunktionen
- Definition von Entwicklungszielen und Qualitäten
- Beteiligung der Anwohner an der Erneuerung bzw. Neuplanung

Strategie

- Herbeiführung eines Ratsbeschlusses zur Aufwertung mehrfach belasteter Gebiete
- Erschließung vorhandener gebietsbezogener Handlungsprogramme
- Etablierung von fachübergreifenden Arbeitsstrukturen
- Einbeziehung der Wohnungswirtschaft als Akteur der sozialen Stadterneuerung
- Betonung des Wertes von Grünflächen für die Stadtentwicklung

Stärkung der Aneignung von Grünflächen durch temporäre Aktionen





Grünflächen im urbanen Raum - Wohnumfeld



Grünflächen im urbanen Raum - Brachen



Grünflächen im urbanen Raum - Mehrgenerationenparks



Grünflächen im urbanen Raum - Urban Gardening



Grünflächen im urbanen Raum - Neue Typologien



Rollatorenralley



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!



Anhang IV

Präsentation

Kontext: „Umwelt und Gesundheit“

Wie können sich Grünflächen im Quartier verstärkt auf die Gesundheit der Quartiersbevölkerung auswirken?

Dr. Thomas Claßen, LZG NRW Bielefeld: Kontext Umwelt und Gesundheit

Landeszentrum Gesundheit
Nordrhein-Westfalen



Grünräume im Quartier – gesundheitsförderliche Wirkungen für die Quartiersbevölkerung



© T. Claßen 2016

Dr. Thomas Claßen
Landeszentrum Gesundheit NRW
Fachgruppe ‚Gesundheitsanalysen & -prognosen‘
Bielefeld

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen
im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen



Welche Faktoren beeinflussen unsere Gesundheit und Lebensqualität (im Quartier)?

Landeszentrum Gesundheit
Nordrhein-Westfalen



**Humanökologisches Modell
der Gesundheitsdeterminanten
im urbanen Raum (Health Map)**
Quelle: Barton & Grant (2006),
verändert n. Whitehead & Dahlgren (1991)

Stärke des Modells:

- berücksichtigt explizit Rückkopplungen zur natürlichen und baulich-technischen Umwelt aufgrund von individuellem und gesellschaftlichem Handeln
- zeigt Bezüge zwischen allen räumlichen Ebenen (lokal bis global) auf
- Bezieht sich explizit auf das Wohnquartier!

Folie 2

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Gesundheitliche Ressourcen in Städten: eine Auswahl

- hohe (gesundheitliche) Versorgungsdichte
- Quartiersidentität → „Place Identity“ und soziale Kohäsion
- „Bewegungsfreundlichkeit“ (Walkability, Moveability)
- Grünräume & Gewässer als grüne & blaue Infrastrukturen**
- ...



© Claßen



© Claßen

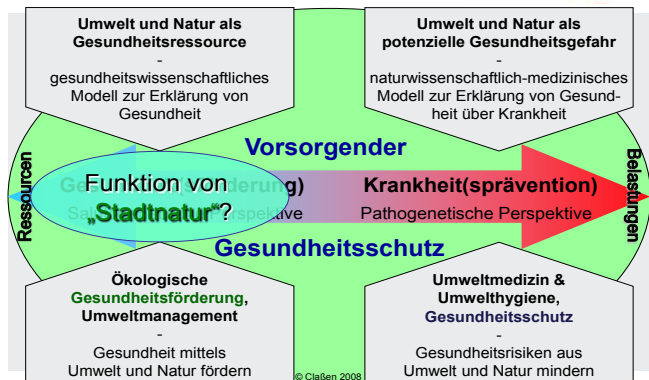
Folie 3

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Modell zu Umwelt / Natur / Gesundheit

Landeszentrum Gesundheit
Nordrhein-Westfalen



Folie 4

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Gesundheitliche Wirkungen von Stadtnatur

als Teil der Ökosystemleistungen:

- Minderungspotenzial im Hinblick auf Luftverunreinigungen und Umweltlärm (de Coensel et al. 2011; Gidlöf-Gunnarsson/Öhrström 2010)
- hohe Relevanz als **Schadstoffsenke**



© Claßen

starke **klimaökologische Ausgleichsfunktion**

- Erhöhung der Luftfeuchtigkeit (Transpiration)
- Kühlungseffekte am Tage während der warmen Jahreszeit:
 - urbane Grünräume:** $\Delta T = 1 \text{ K}$ verglichen mit „Grauräumen“ (Bowler et al. 2010), $\Delta T = 0,5\text{--}2 \text{ K}$ (Matthey et al. 2011)
 - urbane Blauräume:** $\Delta T = 2,5 \text{ K}$ (CI 95% 1.9-3.2 K) verglichen mit „Grauräumen“ (Völker et al. 2013)

Folie 5

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Gesundheitliche Wirkungen von Stadtnatur

Landeszentrum Gesundheit
Nordrhein-Westfalen



Settings, Reize und Herausforderungen des modernen Lebens (z.B. Verkehr, Telekommunikation, Konversation, Arbeit, Entscheidungen)

- fordern starke Aufmerksamkeit
- mögliche Folgen: mentale Ermüdung und Erschöpfung
- Anzeichen: Unaufmerksamkeit, Reizbarkeit und Impulsivität

natürliche Settings und Reize (z.B. Landschaften, Tiere, Pflanzen)

- fordern Aufmerksamkeit, ohne zur Ermüdung zu führen
- **Attention-Restoration-Theory, ART** (Kaplan & Kaplan 1989)



© Claßen



© Claßen

Folie 6

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Natur(erlebnis): psychische und körperliche Erholung

- Natürliche Umgebung unterstützt physische und psychische Erholung der Stadtbevölkerung
- Blick auf Baumgruppe fördert Genesung von Patienten
- schnelle Erreichbarkeit assoziiert mit höherer Lebenserwartung älterer Menschen
- Leben in der Nähe natürlicher Räume assoziiert mit gesteigerter Vitalität und geringerer Morbidität



© Claßen



© Claßen

Folie 7 Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Wirkungen von Stadtnatur in Kombination mit Bewegung

- Anregen zusätzlicher Bewegung
- Stärkung des Selbstbewusstseins und Verbesserung der emotionalen Stimmung
- Stressminderung bei depressiver Verstimmung
- Linderung von Angstempfinden
- verbesserte Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit bei Kindern mit ADHS



© Claßen



© Claßen

Folie 8 Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Bedeutung der Natur für die kindliche Entwicklung

- Bedürfnis nach „Wildnis“ und Abenteuer nachgehen
 - Vielfältige Reizumgebung ist wichtig für die Kleinkindentwicklung
 - Natur „*bietet relative Kontinuität und ständigen Wandel*“ (Gebhard 2010)
 - Kreativität und Eigenverantwortlichkeit werden in vielfältigen, naturnahen und gestaltbaren Umwelten gefördert
 - Kinder brauchen „nämlich Tiere, überhaupt Elementares, Wasser, Dreck, Gebüsche, Spielraum“* (Mitscherlich 1965, S. 24)
- Konzepte zu Naturerlebnis- & -erfahrungsräumen, „urbane Wildnis“
- Bsp.: von AOK Regionaldirektion Lemgo finanzierte Initiative „Natürlich aktiv“ → Natur & Gesundheit Projektwochen in Umweltbildungsstätte mit Schulklassen der Mittelstufe (<https://www.uni-bielefeld.de/gesundhw/ag7/projekt/nataktiv.html>)



Folie 9 129. Sitzung der LAG HePiPBL der ARL am 02.12.2016 in Saarbrücken

Dr. Thomas Claßen

Stadtnatur zur Bewältigung von Aggression

- Grün- & Blauräume sind sozialer Begegnungsraum
- Wohnen in Umgebung mit Naturzugang hat mildernden Effekt auf Aggression und Gewalt(delikte)
- höhere Baumdichte und *gepflegte Grasflächen* steigern
 - Vorliebe der befragten Anwohner für den Aufenthalt im Freien
 - Gefühl der Sicherheit in der Wohnumgebung
 - soziale Interaktion, gegenseitige Unterstützung & Zugehörigkeitsgefühl → gesteigerte Integrationskraft



© Claßen

Folie 10 Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Zusammenfassung**Urbane Grünräume (Stadtgrün) und Gewässer (Stadtblau)**

- dienen u.a. als
- klimaökologische Ausgleichsräume,
 - Lärminderungsräume
 - Schadstoffsenken,
 - Erlebnis-,
 - Begegnungs-,
 - Bewegungs-,
 - Entspannungs-, Regenerations- und
 - ökologische Dienstleistungsräume
- Minimierung von Gesundheitsrisiken
- Gesundheitsressource
- **Forderung:** Erhalt, Schaffung und Erweiterung von Grünräumen und Gewässern im Rahmen einer nachhaltigen, gesundheitsförderlichen, integrierten Stadtentwicklungsplanung



Quelle: BMUB (2015): Grün in der Stadt... S. 46

Folie 11 Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

postulierte Merkmale „guter“ Grünräume in der Stadt

- direkte **Erreichbarkeit und Zugänglichkeit** öffentlicher Grünbereiche, möglichst ohne Notwendigkeit der Nutzung eines Autos (z.B. durch hohe Erschließungsqualität, Quartiersbezug)
- angemessene räumliche Verteilung und **Vernetzung** von Stadtgrün
- Möglichkeiten zur **Aufnahme und Pflege von Kontakten** (insbesondere für Eltern mit kleinen Kindern und ältere Menschen)
- Berücksichtigung von **persönlichen und Verkehrssicherheitsaspekten** an und in öffentlichen Grünbereichen (z.B. Minderung von Verletzungsrisiken, Vermeidung so genannter „Angsträume“)
- ästhetisch ansprechende** urbane Landschaft mit **multifunktional genutzten** öffentlichen Grünbereichen (inkl. Blaelementen)

Folie 12 Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Gesunde Verhältnisse – Grün und Blau in der Stadt für jedermann/frau?

- Niedrigere Statusgruppen häufiger wohnhaft in mehrfach belasteten städtischen Räumen
- Bessere Grünraumversorgung in statushöheren Stadtquartieren
- Zugänge zu Grünräumen und damit gesellschaftliche Teilhabechancen objektiv und in subjektiver Wahrnehmung deutlich begrenzt, wenn soziale, kulturelle und wirtschaftliche Problemlagen kumulieren
- Erreichbarkeit von Grünräumen insbesondere für Eltern mit kleinen Kindern und ältere Menschen sowie chronisch Kranke erschwert
- aber: Interkulturelle Gärten sowie community gardens als Orte der gelingenden „Mikro-Integration“

zum Ganzen vgl. Claßen et al. 2012

Folie 13 Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Wahrnehmung und Nutzung von Stadtgrün

- Divergierende Wahrnehmung in Abhängigkeit von Sozialstatus, Migrationsstatus, Wohndauer, Alter, Gesundheitsstatus und Geschlecht
- Ebenfalls divergierende Nutzungsmuster
- Beispiel: *Rheinelbe* (u.a. Brei et al. 2009, Claßen et al. 2012)



Folie 14 Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

(verändert n. Otto et al. 2003)

Gesunde Verhältnisse – Grün und Blau in der Stadt für jedermann/frau?



Unterschiedliche Wirkungen auf die Bevölkerung

- differenzierte Wahrnehmung, Nutzung, Bedürfnisse

Beeinflusst durch sozio-demographische Unterschiede

- Alter, Geschlecht
- Sozio-ökonomischer Status
- Ethnie, Kultur, Religion
- gesundheitliche Einschränkungen, Behinderungen

Beeinflusst auch durch die räumliche Verteilung

➤ Forschungsbedarf

vgl. Claßen et al. 2014

Folie 15

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

StadtLandschaft & Gesundheit

Juniorforschungsgruppe



Studien zur gesundheitlichen Bedeutung urbaner Grünräume (Stadtgrün) und Gewässer (Stadtblau)

gefördert durch: Fritz und Hildegard Berg-Stiftung



Zielsetzung:

- Stärkung des Wissensstands zur gesundheitlichen Bedeutung urbaner Grünräume und Gewässer in Deutschland
- Entwicklung eines Argumentations- und Entscheidungswerkzeuges für kommunale Akteure hinsichtlich der Erhaltung, Schaffung und Förderung (Optimierung) urbaner Grünräume und Gewässer
- Homepage: <http://www.stadtlandschaft-und-gesundheit.de>, vgl. Claßen et al. 2014



© Baumeister



© Claßen

24.11.2016

StadtLandschaft & Gesundheit

16

Forderungen an die Entwicklung von Stadtnatur



- Detailkenntnisse zur *Wahrnehmung* von und *Umgang* mit *Stadtgrün* und *Stadtblau* in Bevölkerungsgruppen sowie in Kommunalpolitik, Planungs- und Vollzugspraxis
- Berücksichtigung von *Verteilungsunterschieden* (Erreichbarkeit, Zugänglichkeit, Aneignungsmöglichkeit) → Quartiersparks als „*Puschengrün*“ entwickeln!
- Nachweis *belastbarer Kausalzusammenhänge* und resultierender *Effektstärken* zwischen *Stadtgrün*, *Stadtblau* und Gesundheit
- *integrierte Betrachtung* von gesundheitlichen, ökologischen und sozialen Belangen, *Stadtgrün* und *Stadtblau* im *Planungsalltag*
- Förderung von „*Grünraumnetzwerken*“ unter Einbeziehung blauer Elemente
- Chancen für schrumpfende ebenso wie für wachsende Städte erkennen gerade in Zeiten des soziodemographischen und des Klimawandels
- *strategische Allianzen* zwischen Gesundheits-, Umwelt- und Stadtplanung initiieren!

vgl. Claßen & Völker 2015

Folie 17

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

„Wenn wir Stadtnatur und Gesundheit gemeinsam denken und integriert handeln, eröffnet dies ungeahnte Potenziale für eine gesundheitsförderliche Kommunalentwicklung!“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Dr. Thomas Claßen
LZG.NRW – Landeszentrum Gesundheit NRW
Fachgruppe Gesundheitsanalysen & -prognosen
Westerfeldstr. 35/37
33611 Bielefeld

thomas.claassen@lzg.nrw.de
www.lzg.nrw.de



© T. Claßen 2016

Folie 18

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Was ist Gesundheit? Was ist Wohlbefinden?



Gesundheit:

„... ist ein Status des **vollständigen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens** und nicht allein die Abwesenheit von Krankheiten oder Gebrechen.“
(Weltgesundheitsorganisation (WHO), 1946)

oder:

„... ist ein Stadium des **Gleichgewichts** von **Risikofaktoren** und **Schutzfaktoren**, das eintritt, wenn einem Menschen eine Bewältigung sowohl der inneren (körperlichen und psychischen) als auch äußeren (sozialen und materiellen) Anforderungen gelingt.“
(Hurrelmann & Franzkowiak, 2006: 52)

Folie 19

Praxisdialog: Potenziale von Grün- und Spielflächen im Kontext der Umweltgerechtigkeit
am 24.11.2016 in Gelsenkirchen

Thomas Claßen

Anhang V

Präsentation

Kontext: „Umwelt und soziale Lage,,

Wie kann der Mehrwert von Grünflächen stärker in die Stadterneuerung eingebunden werden?

Stefan Beckmann, Stadt Bottrop, Fachbereichsleiter Umwelt und Grün

„Umwelt und soziale Lage“

Wie kann der Mehrwert von Grünflächen stärker in die Stadterneuerung eingebunden werden?



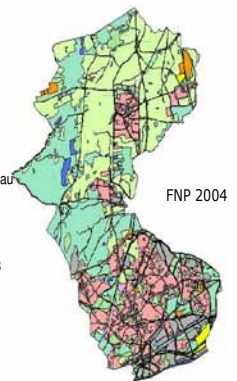
bottrop.

Stefan Beckmann
Fachbereich Umwelt und Grün

Recklinghausen, 24.11.2016

Strukturdaten der Stadt Bottrop

- rund 117.000 Einwohner, leicht fallend
- 10.061 ha Fläche, hoher Freiraumanteil
- 47.000 Erwerbstätige, 5.400 davon im Steinkohlenbergbau
- 7,6% Arbeitslosenquote (Mai 2016)
- Das Bergwerk Prosper-Haniel in Bottrop wird Ende 2018 als letztes deutsches Steinkohle-Bergwerk schließen
- Bis 2018 müssen für etwa 1.000 Bergleute aus Bottrop neue Arbeitsplätze geschaffen werden.



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Auswirkungen des Klimawandels in der Stadt



Überflutung



Schäden durch das Unwetter „Ela“



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Zielsystem und Handlungsfelder

Leitziel ist der klimagerechte Umbau von bestehenden Stadtquartieren – kurz: „Klimagerechter Stadtbau“.

Dieses Leitziel wird durch das Motto „Blauer Himmel. Grüne Stadt.“ versinnbildlicht.

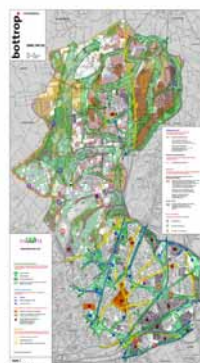


bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Umweltleitplan - GESAMTZIELKARTE

- Vernetzung der einzelnen Umweltmedien
- Schutz, Erhalt und Entwicklung von Räumen im Rahmen der Zielsetzung der einzelnen Umweltmedien
- Umsetzung von Entwicklungsmaßnahmen, -konzepten und -zielen
- Berücksichtigung gesetzlich festgelegter Vorgaben
- Prüfungsgrundlage bei Inanspruchnahme von Flächen im Rahmen städtebaulicher Planungen
- Vermeidung von Beeinträchtigungen



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

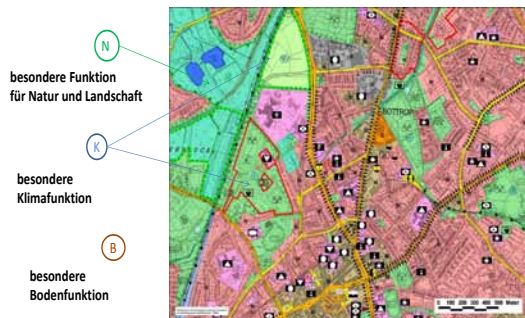
Umweltplanerisches Gesamtkonzept



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

FNP 2004 (Umweltbelange integriert)



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Entwicklungsziele für den Freiraum

- Erhaltung vorhandener Freiflächen
- Aufwertung bestehender Freiflächen
- neue Freiflächen an Stelle nicht mehr genutzter Bauflächen
- Vernetzung der Freiflächen
- Anbindung der Grünzonen innerhalb der Siedlungsbereiche an das Freiraumsystem

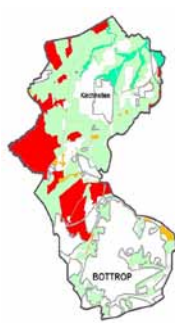
bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Landschaftsplan alt (1992)



neu (2015)



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Flächenbilanz LP Bottrop

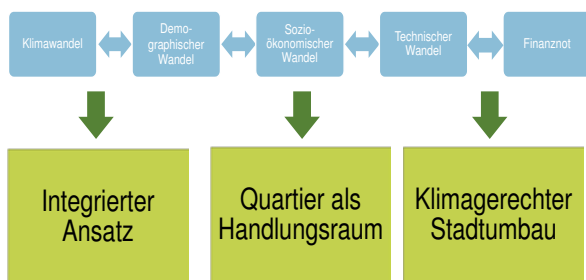
	alter LP		neuer LP	
	ha	%-Anteil Stadtgebiet	ha	%-Anteil Stadtgebiet
Größe	7.020	69,8	6.889	68,5
NSG	464	4,6	1.442	14,3
LSG	3.897	38,7	3.849	38,3
LB	22	0,2	129	1,3
Gebiete mit LB	123	1,2		
Biotopverbundfläche (NSG + LB)	609	6,0	1.571	15,6

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

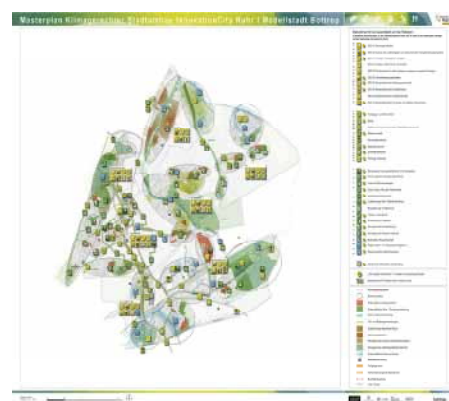
Zukunftsstadt

Herausforderungen und Handlungsoptionen



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Integriertes Quartiersmanagement



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Klimaschutzteilkonzept -
Machbarkeitsstudie für Klimaanpassungspotenziale in der Innenstadt

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Eingangsdaten Gebäude



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



Vegetationssituation im Jahr 2013

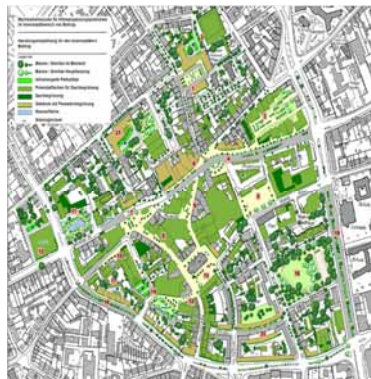
Vegetationssituation für die IST-Situation im Jahr 2050



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Handlungskonzept für den Innenstadtkern



bottrop.

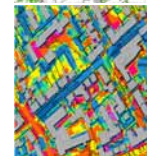
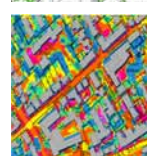
Recklinghausen, 24.11.2016

Wirkung von Grün: Straßenbäume

ohne Straßenbäume:



mit Straßenbäumen:



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Klimagerechter Umbau Wohnquartier „Trapez“



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Grün und Wasser in die Stadt



Ziel: Begrünung, Vernetzung und Qualifizierung von Freiräumen



Ziel: Wasser in die Stadt bringen, Stärkung des Wasserhaushaltes

MÖGLICHE BAUSTEINE

Vielfalt in der Begrünung

Grüner Ring

Wassernetz Innenstadt

Wasser in den Volkspark

Gradienwerk am Sportpark

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Freiraum und Wasser

Das städtische Grün erhalten und entwickeln

- Bestehende Grünflächen sichern
- Flächen entsiegeln und neue Grünflächen schaffen
- Grünflächen pflegen und klimagerecht anpassen
- Bauwerke begrünen (Dach, Fassade)

Die Durchgrünung verbessern und die Erholungsfunktion für die Bürger stärken

- Straßenraumbegrünung fördern (Straßenbäume etc.)
- Wohnungsnahe Grünverbindungen stärken und vernetzen
- Grünflächen attraktiver gestalten und vielfältig nutzen (Parks etc.)

Den natürlichen Wasserhaushalt stärken und Wasser in die Stadt bringen

- Dezentrale Regenwasserbehandlung fördern (Versickerung vor Ort etc.)
- Schmutz- und Reinwasser voneinander abkoppeln
- Gestaltung mit Wasser (Brunnen, Wasserspiele etc.)



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Zukunftsinitiative „Wasser in der Stadt von morgen“



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



Rigolen im Stadtpark

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Bilanzierung...

- 2.150.000 qm versiegelte Fläche werden aktuell im Stadtgebiet ortsnahe versickert oder eingeleitet
- davon ca. 50% (1.119.000 qm) abgekoppelte Fläche
- Zukunftsvereinbarung Regenwasser 15% in 15a
 - => Stand Bottrop 12% nach 10 Jahren
 - Verteilt auf ca. 330 Maßnahmen mit Abkoppelungsflächen von 100 bis 350.000 qm
 - Maßnahmen für weitere 3% bereits in der Umsetzung



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Beispiel Ehrenpark als innerstädtischer Mehrgenerationenpark



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



Bernepark
Ehemalige Kläranlage
im Stadtteil Ebel



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Förderauftrag „Grüne Infrastruktur“

Erarbeitung eines integrierten Handlungskonzeptes für den Park Welheim



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Grüne Infrastruktur: Maßnahmen im Bereich des Grünzugs Welheim



- 1. Generationsübergreifende Erholungsräume**
 - Begegnung fördern
 - Aufenthaltsflächen
 - Einbindung Kirchengemeinde und Altenheim
 - Geschichte der Gartenstadt
 - Anschluss Radtrassen
 - 2. Spielen und Lernen im Grünen**
 - Umweltbildung
 - Obstwiese
 - Urban Gardening
 - Einbindung Schulen und Kitas
 - Gestaltung von Spielflächen
 - Biotop erlebbar machen
 - 3. Bewegung in der Natur**
 - Sozialintegrative Maßnahmen
 - Einbindung Sportvereine
 - Bewegungsräume schaffen im Park
 - Wegenetz im Park für sportl. Aktivitäten ausbauen
 - Verbindung zwischen Sportplatz und Park herstellen
- Basis der Maßnahmen: Natur und Klimafunktion**
- Naturnahe Bereiche
 - Regenwasserversickerung
 - „Wege des Wassers“ thematisieren
 - Kühlungsfunktion erhalten

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Mobiles Grün „City Tree“



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Gemeinschaftsgärten in der Innenstadt



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

**Umweltquartier
Bottrop**



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



Wildblumen im Straßenraum

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



Wildblumenwiese im Batenbrockpark

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Straßenraumbegrünung kombiniert mit Immissionsschutzpflanzungen



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



Dachbegrünung eines Möbelhauses

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



Verdunstung von Niederschlagswässern als neuer Ansatz zur Klimawandelanpassung

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



Emscherumbau



Emscher heute:
offener Abwasserlauf ohne ökologische Qualitäten



Emscher morgen:
getrennter Abwasserkanal (Trennkanalisation)
offener Wasserlauf mit ökologischen Qualitäten



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Integrierte Stadtentwicklung Welheimer Mark



Regenwasser

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

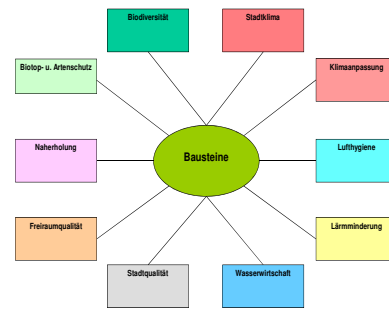
B_Plan:
Schultenkamp/
Dorftheide



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

Umweltgerechtigkeit



bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016



Vielen Dank
für Ihre
Aufmerk-
samkeit

bottrop.

Recklinghausen, 24.11.2016

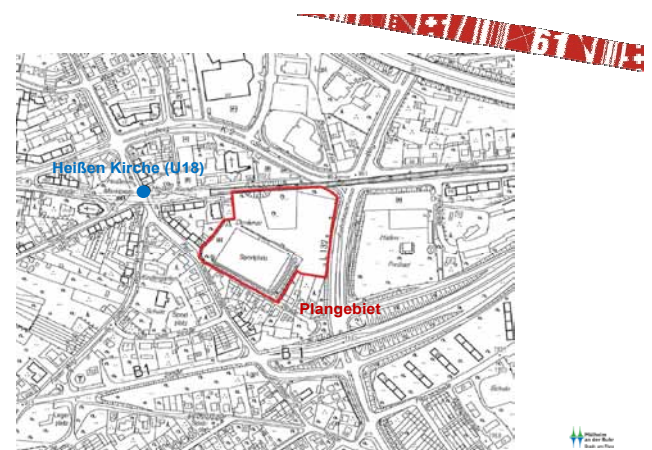
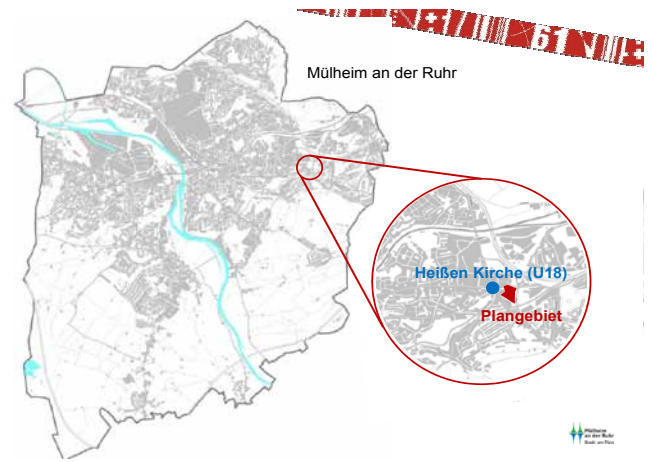
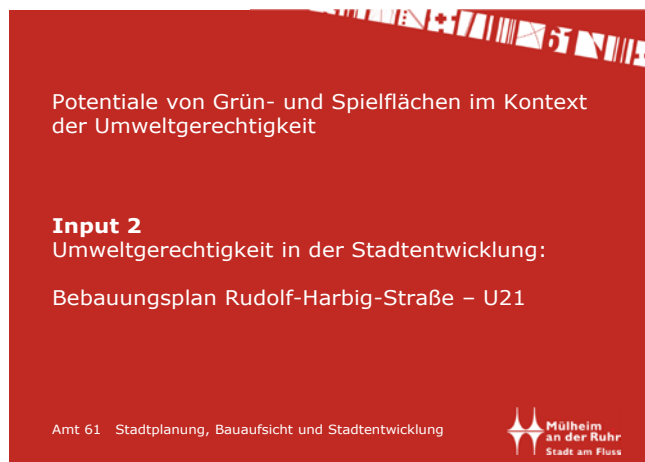
Anhang VI

Präsentation

Kontext: „Umweltgerechtigkeit in der Stadtentwicklung“

Umweltgerechtigkeit in der Stadtentwicklung: Bebauungsplan Rudolf-Harbig-Straße

Felix Blasch, Stadt Mülheim an der Ruhr, Amt 61, Stadtplanung, Bauaufsicht und Stadtentwicklung:







Bei Fragen:

Felix Blasch

Stadt Mülheim an der Ruhr
Amt 61 Stadtplanung, Bauaufsicht und Stadtentwicklung

Hans-Böckler-Platz 5
45468 Mülheim an der Ruhr

Tel. 0208-455-6130
felix.blasch@muelheim-ruhr.de

Anhang VII

Präsentation

Information zu Fördermöglichkeiten (Soziale Stadt/Grüne Infrastruktur, Urbanes Gärtnern u. andere)

Ricarda Sahl, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Fördermittel in NRW für „Grün in der Stadt“

- Umweltgerechtigkeit
- Bildung/ Naturerfahrung
- Hitzestress / Bauwerksbegrünung
- Minderung von Klimarisiken/Resilienz
- Stadtklima
- Blaue, wassergebundene Strukturen
- Lärm
- Funktionale Vielfalt
- Zielgruppenspezifische Grünqualitäten
- Wahrung des gartenkulturellen Erbes
- Biodiversität
- Diversität von Stadtgrün
- Grüne Infrastruktur
- Brachflächenmanagement
- Bürgerbeteiligung
- Zwischennutzung / Informelle Nutzung
- Planung und Implementierung neuer Grünflächen
- Land-/Forstwirtschaft, Naturschutz, ländliche Räume
- Landschaftsplanung

2

Masterplan Umwelt und Gesundheit NRW

Information zu Fördermöglichkeiten

Ricarda Sahl

Referat V-6 „Umwelt und Gesundheit“, MKULNV

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Fördermittel in NRW für „Grünqualität“

- Allenprogramm
 - Projektbezogene Zuweisung (20% Eigenanteil, Bagatellgrenze 12.500 € für Kommunen, 2.000 € für Privatpersonen) – Antragstellung über BezR.
- Förderung von Dauerkleingärten
 - Projektbezogene Zuweisung (60-80% der zuwendungsfähigen Ausgaben, Bagatellgrenze 12.500 €) – Antragstellung über BezR.
- Förderung forstlicher Maßnahmen im Privatwald/ Körperschaftswald
 - Kombination Festbetrags-/Anteilsfinanzierung, mögl. Kofinanzierung ELER/GAK
 - Antragstellung über Landesbetrieb Waldung und Holz/Regionalförsterämter
- Gefahrenermittlung, Sanierung von Altlasten, Bodenschutz
 - Zuschuss (Kofinanzierung EU/Land (50+30%) oder nur Land (80%)) – Antragstellung über BezR.

3

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



EFRE Aufruf Grüne Infrastruktur NRW

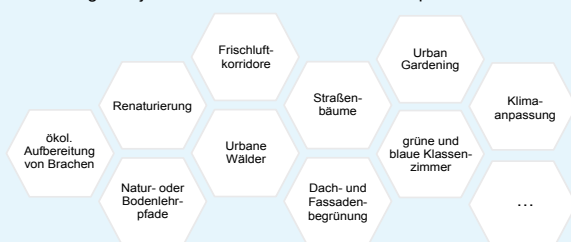
- Ziel: nachhaltige Verbesserung der natürlichen Umwelt und der Umweltbedingungen zugunsten der Biodiversität und der Menschen in Quartieren, Städten und Stadtumlandgebieten in NRW
- Idee: über GI Ökosysteme und damit Ökosystemleistungen verbessern und damit soziale Prävention (Umweltgerechtigkeit) fördern
- Budget: 83 Mio. € in der Förderperiode (EU-Mittel, Landeskofinanzierung, Eigenanteile)
- 1 Aufruf mit zwei Einreichfristen für Integrierte Handlungskonzepte GI (01.12.2016 und 01.06.2017)
- Adressaten: Kommunen, kommunale Verbünde oder kommunale Zusammenschlüsse aus NRW

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Handlungsfelder des Aufrufs

Förderfähige Projekte und Maßnahmen können beispielsweise sein...



Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Fördermittel in NRW für „Grün in der Stadt“

- Förderrichtlinie BNE/Umweltbildungseinrichtungen NRW – FöBNE
 - Projektbezogene Zuweisung - Integriertes Gesamtkonzept – ab 10/2016 – Antragstellung über LANUV – Laufzeit zunächst bis 2021
- Förderaufruf Kommunaler Klimaschutz (Herbst 2016)
 - Informationen über Leitmarktagentur.NRW
- Förderprogramm „Lebendige Gewässer“
 - Projektbezogene Zuweisung (40-80 Prozent der förderfähigen Ausgaben) – Anträge über BezR - Laufzeit bis Ende 2019
- Lärm: Förderportal Lärmschutz www.foerderportal.laermschutz.nrw.de
- Bürgerbeteiligung: „Qualifizierung des bürgerschaftlichen Engagements“
- NRW-Programm Ländlicher Raum 2014-2020 (u.a. Urbane Wälder)
- Förderrichtlinie „Naturschutz“

6

Fördermittel Bund

- Soziale Stadt
 - Förderung von städtebaulichen Maßnahmen zur Erhöhung von Umweltgerechtigkeit im Rahmen integrierter Gesamtkonzepte:
 - > Umweltgerechtigkeit wurde in die Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung 2016 als Kriterium aufgenommen.
 - Bundesprogramm Biologische Vielfalt - Förderschwerpunkt „Sicherung von Ökosystemdienstleistungen“ und „Weitere Maßnahmen“, z.B.
 - „Städte wagen Wildnis“ und „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“ (jeweils zunächst Pilot in 3 anderen Bundesländern)
 - Schulwandern – Draußen erleben. Vielfalt entdecken. Menschen bewegen. (2014-2016)
 - „Kinder-Garten im Kindergarten – Gemeinsam Vielfalt entdecken“ (bis 01/2017)
- Infos unter <http://biologischevielfalt.bfn.de>.

7

„Grün in der Stadt“ – weitere Unterstützungsangebote

- Studie „Potenziale von Grün- und Spielflächen“
- Gutachten zur Fassadenbegrünung
- Handlungsleitfaden „Urbaner Wald - Urbane Lebensqualität“
- Broschüre „Gemeinsam Gärtnern im Quartier – Praxisbeispiele aus NRW“
- Schulung zum zertifizierten Klima- und Flächenmanager (Zielgruppe Kommunale Mitarbeiter/innen, Online-Tool, Schulungsdauer ca. 6 Monate)
- Aktuell: Pilotprojekt mit der Stadt Solingen „Erarbeitung einer Arbeitshilfe zur Erfassung von Entsiegelungspotenzialen in NRW“

8

Fördermittel – Linkübersicht (I)

Alleenprogramm: www.alleen.nrw.de

Dauerkleingärten:

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=1&gld_nr=2&ugl_nr=239&bes_id=6373&val=6373&ver=7&sg=0&aufgehoben=N&menu=1

Förderung forstlicher Maßnahmen im Privatwald/ Körperschaftswald:

www.wald-und-holz.nrw.de

Grüne Infrastruktur:

<https://www.umwelt.nrw.de/natur-wald/natur/foerderprogramme/foerder-auf-gruene-infrastruktur-nrw>

Gefahrenermittlung, Sanierung von Altlasten, Bodenschutz:

<https://www.umwelt.nrw.de/umweltschutz-umweltwirtschaft/umwelt-wirtschaft-und-ressourcenschutz/boden-und-flaechen/foerderung/>; www.aav-nrw.de

9

Fördermittel – Linkübersicht (II)

BNE: <https://www.lanuv.nrw.de/landesamt/foerderprogramme/umweltbildungseinrichtungen>

Förderaufruf Kommunalen Klimaschutzes:

<https://www.leitmarktagentur.nrw/klimaschutz/kommunalerklimaschutz>

Lebendige Gewässer:

https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/PDFs/umwelt/wasserbau_talsperren_richtlinien.pdf

„Bürgerschaftliches Engagement“:

Projekträger ETN, Programmkoordination Hr. Berghaus (02461/690-568)

Förderrichtlinie „Naturschutz“:

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=1&gld_nr=7&ugl_nr=791&bes_id=1222&val=1222&ver=7&sg=0&aufgehoben=N&menu=1

10



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

11

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen
Schwannstr. 3, 40476 Düsseldorf
www.umwelt-und-gesundheit.nrw.de
www.umwelt.nrw.de

Gestaltung

Planungsbüro **STADTKINDER**
Dr.-Ing. Peter Apel, Dortmund

Bildnachweis

Titel: MKULNV,
S. 3-14: Planungsbüro **STADTKINDER**

Schwannstraße 3, 40476 Düsseldorf
infoservice@mkulnv.nrw.de
www.umwelt-und-gesundheit.nrw.de
www.umwelt.nrw.de

